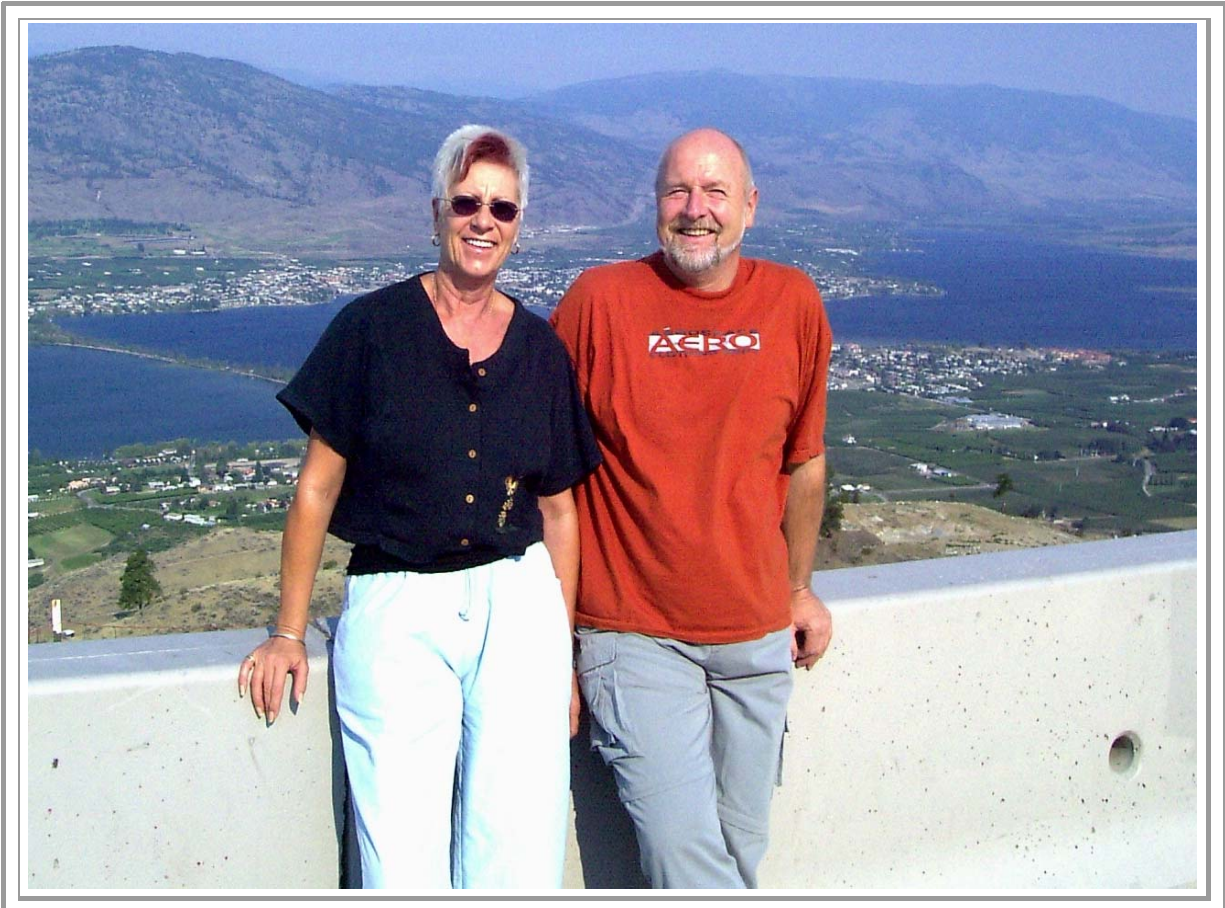


Zwei Lindener in Kanada



Reisebericht einer Kanadareise
vom
23. Juli bis 14. August 2004

Kanada 2004

23. Juli – 14. August

23. Juli 2004

Flug von Frankfurt nach Vancouver

An einem heißen Freitag ging es um 10:00 Uhr mit dem Flughafenzubringer Richter zum Flughafen Frankfurt am Main. Um 13:20 Uhr startete der Airbus 340-600 mit uns auf zwei Sitzen in der Nähe des Notausstiegs. Zuerst kam es uns vor als hätten wir ein Brett vor dem Kopf. Aber wir hatten hier unseren „Fernseher“ direkt vor der Nase und ausreichend Beinfreiheit.

Beim Flug hatten wir eine geschlossene Wolkendecke bis Grönland, so dass „Bodenkontakt“ nicht möglich war. Ab Grönland bis zur pünktlichen Landung in Vancouver, um 14:15 Uhr Ortszeit (23:15 Uhr MEZ), war der Himmel wolkenfrei.



Die Koffer wurden schnell gefunden. Dann der erste Schock. Der Geldautomat konnte die Geldkarte nicht einlesen. Es folgte ein langes Warten auf den Transfer zum Hotel. Anita wollte schneller geholt werden. Im Hotel „Best Western Abercorn Inn“ konnte man die Reservierung nicht finden. „Loeser“ war falsch geschrieben und ein Ehepaar „Louiser“ wollte nicht einchecken.

Nach dem Belegen des Zimmers erfolgte eine weitere Suche nach einem

Eisflächen über Grönland

Geldautomaten. An einer Tankstelle in der Nähe des Hotels wurde er mit Hilfe der Rezeptionsdame schnell ausfindig gemacht. Am Automaten erfolgten vier weitere, erfolglose Versuche Geld „zu ziehen“. Also, noch immer kein neues Bargeld in der Hand. Es erfolgte ein Standortwechsel in einen Supermarkt. Er diente auch zum „Abkühlen der Gemüter“. Hier waren ein Bummel und ein Prüfen der Angebote angesagt.

Hunger machte sich in unseren Mägen breit und signalisierte das nach oben. ´Slice Pizza Vegetarien´ zu 2,99 CAN\$ und eine Cola für 0,85 CAN\$ waren das Abendessen. Die Colabecher wurden zweimal gefüllt!

Die Pizza war super und wir satt. Aber dennoch stellte sich kurz darauf Frust ein. Ein Geldautomat, den wir in einer Ecke entdeckten, gab uns bei weiteren zwei Versuchen k e i n Geld. Mit großem Frust ging es zurück ins Hotel. Mit dem Gedanken „Wie kommen wir an Bargeld?“ begann der Versuch, trotz Zeitumstellung, zu schlafen. Anita hatte fast die gesamte Nacht gelesen.

1. Etappe

24. Juli 2004

(154 km)

154 km

Fahrt von Vancouver nach Hope

Gegen 6:00 Uhr hieß es aufstehen, duschen und ab zum Frühstück. Anschließend wurde ein erneuter Versuch bei der Tankstelle gestartet, um an Bargeld zu kommen. Heute stand ein Hinweis am Geldautomat, dass er defekt sei. Der Supermarkt hatte noch nicht geöffnet. Also ging es zurück zum Hotel.

Hier wurden Gespräche mit Personen geführt, die ihre Rundreise mit dem Motorhome (Wohnmobil) beendet hatten und nach dreitägigem Hotelaufenthalt nach Vancouver Island wollten.

Vom Zimmer wurden Telefonate geführt. 1. wegen der Organisation des Transfers zur Vermietstation unseres Motorhomes und 2. um über eine „Notfallnummer“ um Informationen zu sammeln, wie man an Kohle kommt.

Kurze Zeit später erfolgte der Transfer zur Vermietstation und die Übernahmemodalitäten wurden abgewickelt. Als alles gegen 11:30 Uhr erledigt und das Gepäck verstaut war, verließen wir die Station. Die erste Tankstelle wurde angefahren und 87 Liter *Gasoline regular* zu 0,88 CAN\$ (entspricht etwa 0,58 €) getankt. Bezahlt wurde mit VISA. Beim Verlassen des Büros stach ein Geldautomat ins Auge. Ein erneuter Versuch um an Bargeld zu kommen. Eine Frage von Anita ob es funktioniert konnte nur mit einem Schulterzucken beantwortet werden, denn die Daten wurden noch übertragen. Doch wenige Minuten später füllten 400,- CAN\$, mit denen ich Anita zuwinkte, meine Hand.



Unser Motorhome auf dem Stellplatz in HOPE

Jetzt nichts wie ab zum Einkauf der Lebensmittel in einen Safeway (Name eines Lebensmittelmarktes). Die vor zwei Jahren erstandene Membership (Mitgliedschaft) hatte noch Bestand und so konnten wieder Angebote genutzt werden. Nach einem Versuch in Königsberg anzurufen ging es gegen 13:00 Uhr auf den Highway 1 Richtung HOPE, unserer ersten Station.

Gegen 15:15 Uhr hieß es im Office anmelden, einparken und die Anschlüsse (Wasser und Strom) legen. Jetzt konnten die Koffer und Trolleys in die Schränke bzw. Staukästen geleert werden. Endlich konnte man bei wolkenlosem Himmel und großer Schwüle mit einem *French Vanilla* (eine Art Cappuccino) entspannen. Man hatte Lebensmittel,

man hatte ein Motorhome, man hatte einen Stellplatz und man hatte Bargeld.

Nach dem Abendessen wurden im Freien zwei Runden Rummikub gespielt und eine SMS an Jasmine geschickt. Dann ging es zur wohlverdienten Bettruhe.

2. Etappe

25. Juli 2004

(269 km)

423 km

Fahrt von Hope nach Osoyoos

Früh ging es aus den Betten. Um 6:00 Uhr war Aufstehen angesagt. Waschen, Frühstück und anschließend die ersten Telefonate nach Deutschland.

Ebenso früh wie wir aufgestanden waren ging es weiter Richtung Osoyoos. Vorbei an dem *HOPE SLIDE* (Erdrutsch 1965) ging es über den Allison Pass (1352 m) durch den Manning Park auf dem Highway 3 am Similkaween River entlang nach Princeton. Bei Overwaities wurden Lebensmittel eingekauft. Ein kleiner Bummel durch die Westernstadt führte uns in ein Paradies. Hier konnten Dinge gekauft werden die schon „gierig“ gesucht wurden. Klammern, Wäscheleine und Pfannen. Eine Cap mit Kanadaaufschrift wurde zu einem günstigen Preis auch gefunden. Anschließend wurden



Der „Hope Slide“

die 109 verbleibenden Kilometer nach Osoyoos angegangen.

In Keremeos war Mittagessen zwingend angesagt. In einem gemütlichen Gartenlokal wurde jeweils eine Portion Spaghettis verdrückt. Ein Cappuccino rundete das Ganze ab.

Nun konnte es weiter nach Osoyoos zur Familie Mauz junior gehen. Hier wurde ein nettes Gespräch bei einem Gläschen Wein und einem tollen Blick über die Stadt und den Osoyoos Lake geführt.

Gegen 17:00 Uhr erfolgte die Einfahrt in den Campground mit der Hoffnung einen Stellplatz zu bekommen. Wir waren erfolgreich. Unmittelbar am See gelegen und großflächig.

Nachbar war ein hilfsbereiter US Amerikaner aus Alaska der 2 Jahre in Deutschland (Erlangen) stationiert war. Nach dem Anschließen der Versorgungsleitungen war Erholen angesagt.

Ein kleiner Spaziergang im flachen See schloss die Erholungsphase ab. Abends gab es noch die Rummikub Runden.

Bei heftigen Windböen wurde die Nachtruhe eingeläutet.

3. Etappe

26. Juli 2004

(334 km)

757 km

Fahrt von Osoyoos nach Creston

Früh morgens das übliche: Frühstück, Motorhome abklemmen und los ging es. Am Eingang übernahm Anita das Steuer. 4 Pässe galt es zu überwinden. Nach Midway ging es über den 1105 m hohen Phoenix Pass. In Grand Forks fanden wir die Klappstühle zu einem annehmbaren Preis. Ganz nahe und parallel zur US Grenze ging es bis Cascade um dann mit einem leichten Schwenk nach Norden den Bonanza Pass mit 1535 m zu überqueren.

Castlegar, Salmo und der 1774 m hohe Kootenay Pass waren Stationen auf dem Weg nach Creston, unserer Übernachtungsstelle.

In Castlegar wurde bei herrlichem Ausblick, aber sehr dunstigem Wetter, auf einer Rest Area am Highway 3 Mittagspause gemacht. Salat mit Fisch gab es zum Mittagessen.



Auf einer „rest area“ über dem Osoyoos Lake

In Creston dockten wir um 16:00 Uhr auf einem kleinen, sehr ruhigem und gepflegtem Platz gegenüber der Columbia Brewery an. Nach dem Abendbrot, das aus Rührei mit Gurke und Brötchen bestand, erfolgte Entspannung durch lesen. Anschließend wurden zwei lang andauernde Runden Rummikub gespielt die bis in die Dunkelheit dauerten. Die Farben blau und schwarz konnten nur unter größten Anstrengungen erkannt werden.

Dann war die wohlverdiente Nachtruhe angesagt.

4. Etappe

27. Juli 2004

(220 km)

977 km

Fahrt von Creston nach Fairmont Hot Springs

Nach dem üblichen Frühstück (Müsli mit Joghurt und Brötchen mit Cottage Cheese, Marmelade und Erdnussbutter) erfolgte das „abnabeln“ des Motorhomes. Dabei entwickelte sich ein nettes Gespräch mit einem Nachbarn aus Vancouver, der einen tollen Hamburger Dialekt sprach. Auf Nachfrage erfuhren wir, dass er in den 60er Jahren nach Kanada ausgewandert war und seit dieser Zeit in Vancouver lebt.

Von Creston ging es eine leicht bergige Strecke nach Cranbrook. Dort gab es beim **goldenen** ☐ das erste McFlurry in der uns unbekanntem Geschmacksrichtung Karamell und einen großen Kaffee.

Bei Zellers wurden ein Thermometer und 2 Badetücher gekauft. Das Thermometer, so stellte sich später heraus, war ein besonderes. Zu der abgelesenen Temperatur musste man 10° hinzurechnen, um die wirkliche Temperatur zu haben.

Ein **outdoor carpet** (Außenteppich) war nicht zu erhalten. Wir erfuhren aber die Adresse eines Baumarktes bei dem wir anschließende 7 ft x 6 ft (etwa 2,10 m x 1,80 m) kaufen konnten.

Von dort ging es weiter auf dem Highway 3, aber in die falsche Richtung, nämlich in Richtung USA. Also nach 3 km wenden, zurück bis zum 95er Abzweig, dort ab Richtung Norden und zwar schnurgerade und eben. Eben deshalb, weil es ständig am Columbia River entlang ging. Kurz vor Cranbrook, in Yahk, wurde eine Zeitzone überschritten und die Uhren mussten eine Stunde vorgestellt werden.

Am Columbia Lake wurde eine Rest Area mit View Point angesteuert um Landschaftsaufnahmen zu machen. Gegen 15:15 war Fairmont Hot Springs erreicht. Der **Site** (Platz) 130 wurde uns zugewiesen. Also mit Strom und Wasser das Übliche.

Ein kleiner Spaziergang zum Heißwasserbecken und ein erfolgloser Versuch Kontakt mit Fam. Mauz aufzunehmen. Es gab natürlich einen French Vanilla für jeden und Postkarten wurden gekauft. Dann ging es zurück zum Motorhome. Selbstverständlich wurden auch Landschaftsaufnahmen gemacht um den zu Hause Gebliebenen zeigen zu können, wie schön es hier ist.

Anschließend wurde in der Sonne sitzend/liegend gelesen. Schon bald meldete sich der Magen und verlange das Abendessen. Während des Abwaschs kam Familie Mauz mit Enkeltochter Sarah zu uns auf den Stellplatz. Trotz vieler Moskitostiche wurde bis in die Dunkelheit geplauscht.

Nach der Verabschiedung musste der unterbrochene Abwasch noch beendet werden, bevor es zur Nachtruhe in die Betten ging.

28. Juli 2004

Aufenthalt in Fairmont Hot Springs



Badefreuden in Fairmont Hot Springs

Nach dem Aufstehen ein verzweifelter Versuch von Anita, Wäsche zu waschen. Doch an das Waschmittel kam man nicht so richtig heran. Nachdem es gelungen war, Waschmittel zu nutzen, rannten alle Waschmaschinen für uns. Die gekaufte Wäscheleine konnte sich endlich bewähren. Das Mittagessen an diesem Washtag bestand aus Bruschetta. Eine leichte Mahlzeit war angesagt, denn anschließend sollte es in das Wasser der heißen Quellen gehen. Nachdem die Tageskarte für 10,- CAN\$ gelöst war, wurde stundenlang im etwa 34° warmen Wasser entspannt.

Manch einem senkte das warme Wasser den

Blutdruck so stark, dass er mit einem Kreuzschritt das Warmwasserbecken verließ.

Im Pool unterhielten wir uns angeregt mit Familie Mauz und verabredeten uns um 6:30 pm (18:30 Uhr MEZ) zum Abendessen bei „Pizza Hut“.

Von dort ging es zu deren Stellplatz. Zu Beginn dieses Treffens wurden aus Familie Mauz Karin und Albert. Das Spiel Rummikub wurde vorgestellt. Zur großen Freude von Sarah wurden einige Runden gespielt.

Spät in der Nacht (0:15 Uhr) suchten wir unsere Schlafstätte auf.

5. Etappe

29. Juli 2004

(177 km)

1154 km

Fahrt von Fairmont Hot Springs nach Banff

Da eine kurze Strecke anstand, konnte etwas länger geschlafen werden. Nach dem etwas späteren Aufstehen und dem Frühstück erfolgte das abdocken mit Sanidump. Alle Gerätschaften wurden gut verstaut. Mit dem Mobil ging es zum Abschiednehmen von Karin, Albert und Sarah. Dann führte uns



Im Kootenay Valley

unsere Reise durch das Kootenay Valley am Kootenay River entlang durch den Kootenay Park Richtung Banff.

Bei einem Tankstopp gab es Schwierigkeiten mit einer „Telefonkarte“ die eigentlich nur ein Kassenzettel war. Die aufgedruckten Nummern ermöglichten uns dennoch billige Telefonate nach Deutschland.

Bald war das Ziel Banff erreicht. Das Tunnel Mountain Camp Resort wurde nicht direkt, sondern auf für Wohnmobile sicherlich unüblichen Wegen

durch die Innenstadt angefahren. Imposant wirkte

das „Fairmont Banff Springs Hotel“ auf uns.

Nach dem einchecken und andocken ging es mit dem Shuttle Bus in die Stadt. Auf der Banff Avenue wurde gebummelt und die Shops begutachtet. Bei McD gab es wieder McFlurry. Diesmal eine für uns neue Sorte, Oreo.

Lebensmittel wurden bei diesem Bummel auch eingekauft. Mit vollen Kunststofftüten brachte uns der Shuttlebus zurück zum Campground.

Ein Spaziergang über den riesigen Campingplatz nach dem Abendessen führte uns zu einem Vortrag über Bären und die Wildnis von Kanada in englischer Sprache.

Nach diesen interessanten Ausführungen die mit tollen Bildern untermalt waren, führten wir den Spaziergang zu Ende. Noch ein wenig vor dem Bergpanorama im Freien entspannen. Heute musste man früh ins Bett da eine etwas längere Tour bevorstand.

6.Etappe

30. Juli 2004

(320 km)

1474 km

Fahrt von Banff nach Jasper

Heute erfolgte ein zeitiges Aufstehen, denn ein längerer Reiseabschnitt mit mehreren Aufenthalten stand bevor. Gefrühstückt wurde im Freien. Danach das Übliche mit einräumen, Strom abklemmen und los ging es zur Dumpstation um die Behälter mit Schmutzwasser zu entleeren und Frischwasser aufzunehmen.

Dann ging es weiter. Zuerst fuhren wir eine kürzere Strecke auf dem Highway 1 um dann auf die „alte“ 1A abzubiegen. Die 1A ist eine einsame, auf 60 km/h begrenzte Nebenstrecke, auf der uns kaum Fahrzeuge begegneten.

In Lake Louise, wo die Skifahrer im Winter World-Cup-Rennen austragen, bogen wir auf den Highway 93 in Richtung Norden ab und schraubten uns Richtung Jasper vor.

Am Columbia Icefield wurde zum Mittagessen Rast gemacht. Dabei schauten wir den Bussen zu die Touristenmassen zum Gletscher karrten. Im Anschluss an das Essen gab es windgeschützt vom Motorhome einen French Vanilla und Erholung in der Sonne bevor es auf dem Highway 93 weiter nach Norden ging.

Kurz hinter dem Columbia Icefield begegnete uns fast an der gleichen Stelle wie vor zwei Jahren eine Herde wilder Bergziegen. Diese wurden selbstverständlich videomäßig „festgehalten“. Am Athabasco River entlang führte und der Weg weiter nach Norden. Die Athabasco Falls, die uns vor zwei Jahren entgingen, wurden dieses Mal ausgiebig besichtigt.

Dann erreichten wir Jasper. Genau wie 2002 waren die Campgrounds overflowed (voll belegt). Also hieß es einen Ausweichplatz suchen. Mit dem Snaring Overflow Campground war er schnell festgelegt. Vor der Fahrt dorthin wurden die



Blick auf die Athabasco Falls

Lebensmittelvorräte aufgefüllt und der uns bereits bekannte McD aufgesucht. Unser Motorhome hatte auch Durst und wurde mit 115 l Benzin zufrieden gestellt.

Nun ging es zum Campground. „Schnakenhausen“ taufte wir gleich nach dem ersten verlassen des Mobils diesen einsamen Platz, denn ruck zuck war man von Kopf bis Fuß verstoßen.

Ein Feuer schien die Lösung zu sein. Also unter Mosquitoattacken Holz holen. Endlich kam das aus Deutschland mitgebrachte Beil zum Einsatz.

Aber als das Feuer brannte kam auch schon die Parkaufsicht und bedeutete uns, es des „Firebans“ (Verbot offene Feuer zu machen) sofort zu löschen wegen. Man machte uns klar, dass ein weiterer Verstoß 500,- CAN\$ Strafe zur Folge hat.

Somit wurde das Feuer gelöscht, das gesammelte Holz für andere Plätze eingelagert und mit Antimückenspray parfümiert am Snaring River geschmolzt.

Hier konnten wir Holländern aus Eindhoven noch einige Tipps für ihren weiteren Fahrtverlauf geben. Zurück im Motorhome wurden in der Dusche die verstaubten Füße gewaschen. Das allabendliche Rummikub war nach dem Abendessen vor der Bettruhe angesagt.

7. Etappe

31. Juli 2004

(261 km)

1735 km

Fahrt von Jasper nach Whitecourt

Heute wurde um Viertel nach Acht aufgestanden. Um uns herum war so gut wie keine Bewegung auszumachen. In der Nacht mussten aber noch einige diesen Platz aufgesucht haben.

Nach dem Duschen wurde gefrühstückt. Dann ging es aus dem Versteck im Wald mit dem eingelagerten Holz und vielen juckenden Mückenstichen auf den Highway 16 East Richtung Edmonton.

Nach kurzer Zeit zeigte sich uns eine gänzlich andere Landschaft. Neben der Straße waren deutlich mehr Wasserflächen und niedrigere Berge. Diese gingen recht bald in eine leicht hügelige Landschaft über.

Pocahontas und Marlboro waren Ortschaften die wir ungeachtet hinter uns ließen. Mehr Aufmerksamkeit entlockte uns Hinton, denn hier gab es einen Safeway. Endlich wieder Zivilisation. Getränke, Gemüse und Bier gehörten zu den üblichen Lebensmitteleinkäufen. Das *carbonated water* (Mineralwasser) und die Nüsse wurden vergessen. In einem Wal-Mart gab es zwei Sommershirts, Nagellack und eine Canada Mütze. McD lockte wieder mit McFlurry Oreo und gewann. Hier wurde ob der „Niederlage“ ausnahmsweise das Mittagessen eingenommen. Ein Cheeseburger und ein Fish Mac füllten unsere Mägen.

Mit viel Mühe wurde ein Telefon gefunden um die Eltern anzurufen. Sandra wurde in der Eile vergessen. Als aber nach 70 km kein weiteres Telefon zu finden war wurde nach einer gedanklichen Kombinationsleistung eine Verbindung mit dem Cellphone (Handy) aus dem Auto rechtzeitig vor der europäischen Nachtruhe hergestellt.

In Edson am Highway 16 East endlich mit „**Extra Food**“ wieder ein Food Store in dem die Nüsse und das Mineralwasser gekauft werden konnten.

Kurz vor Carrot Creek verließen wir den Highway 16 und fuhren auf der 32 nach Norden Richtung Whitecourt unserem Ziel. Die Strecke war Wildnis pur und flach. Am Ziel gab es einen Stellplatz mit full hook up und vielen Schnaken. Hier war „Ober-Schnakenhausen“. Eichhörnchen, ja Eichhörnchen piffen uns bei unserem French Vanilla ihr Liedchen im Wald hinter unserem Stellplatz. Die leeren



Akkus der Videokamera konnten da wir Stromversorgung hatten, endlich geladen werden.

Ein kurzer Regenschauer bei unserer Ankunft war schnell vergessen und es gab wieder Sonne pur. Um 19:00 Uhr (An dieser Stelle gab es eine etwas längere Schreibpause, denn der Pack mit den Eiern fiel beim Öffnen der Kühlschrankschranktür auf den Boden) wurde das Abendbrot umgeplant. Aus den 7 kaputten Eiern wurde Rührei gemacht. Geplant war Lachs auf Gemüsebett mit Reis.

Nach dem Abendessen war Feuerzeit. Endlich, nach langer Zeit der Entbehrung das Beil schwingen und kanadische Birke spalten. Wooooh! Ein Blatt Papier zerknüllen, ein Streichholz über die Reibfläche der Schachtel ziehen, das mit kleinen Holzstücken bedeckte Papier anzünden und das erlaubte Feuer brannte. Als die dicken Scheite Rauch und Wärme verbreiteten wurden genüsslich Bierdosen geöffnet. Der Geruch des Holzfeuers und das Knistern des brennenden Holzes wurden beim Bier richtig genossen.

Bei tiefer Dunkelheit wurden begleitend zum erlöschenden Feuer zwei Runden Rummikub gespielt. Es konnte ein Zwischenstand von 6:6 notiert werden als man sich zur Nachtruhe begab.

8. Etappe

01. August 2004

(174 km)

1909 km

Fahrt von Whitecourt nach Valleyview

Heute war Ausschlafen angesagt. Bei wolkenlosem Himmel wurde in Freien gefrühstückt. Wegen der niedrigen Temperaturen in der Nacht mit Fleecepulli und in langen Hosen. Die Innentemperatur im Mobil betrug beim Aufstehen 10° C.



Standplatz in Whitecourt

Während ich das Abdocken erledigte ging Anita zum Telefon um mit Usch zu plaudern.

Beim Abdocken fiel auf, dass der Sewer Hose (Abwasserschlauch) Risse hat und die flüssigen Bestandteile nicht komplett dahin flossen wo sie hin sollten.

Nachdem alle Gerätschaften verstaut waren spazierten wir noch einmal zum Athabasco River. Dann wurde das Wohnmobil bestiegen und es ging auf dem Highway 43 Richtung Alaska zum nahen Zielort Valleyview.

Während der Fahrt konnte ein schier endlos weiter Blick das Ende des Straßenverlaufs kaum ausmachen. Auf der 174 km langen Teilstrecke

passierten wir lediglich zwei Siedlungen, Fox Creek und Little Smoky.

Einige wenige Autos überholten uns und nur unwesentlich mehr kamen uns entgegen. Unmittelbar vor Valleyview gab es eine wunderschöne Rest Area. Dort befand sich auch ein Informationszentrum der Gemeinde und wir erkundigten uns nach Sehenswürdigkeiten und einer guten weiteren Tour zum nächsten Ziel.

Wir wurden mit Informationen nur so überschüttet. Nicht aufdringlich aber sehr freundlich. Nachdem wir uns bedankt hatten und uns verabschiedeten, überreicht man uns noch zwei Anstecknadeln. Nun konnten wir Rick´s RV Park ansteuern um einen Stellplatz zu belegen.

Als er zugeteilt war, fuhren wir noch einmal die wenigen Kilometer in das verschlafene Nest um Geld zu „tanken“ und einen neuen Abwasserschlauch zu kaufen.

Nachdem dies alles erledigt war, fuhren wir zurück und schlossen das Mobil für die Nacht an. Jetzt konnte die Sonne getankt werden, die bereits den gesamten Tag von einem wolkenlosen Himmel schien.

Nach dem Sonnenuntergang wurden bei der Platzbesitzerin ein Screwdriver (Schraubenzieher) und eine Needle Nose (Drahtzange) ausgeliehen um den Abwasserschlauch auszutauschen. Dabei stellte ich fest, dass der neue Schlauch deutlich zu kurz war. Also wurde erneut ummontiert und die defekten Stellen am Ende abgetrennt. Dann konnte geduscht werden.

Je später der Abend, desto aggressiver die Moskitos. Es blieb uns nichts anderes übrig, als in das Motorhome zu flüchten. Dort wurden 2 Partien Rummikub gespielt. Der aktuelle Spielstand am Ende 8:6 für Anita.

Ach ja, die frisch gewaschene Wäsche konnte nicht im Trockner getrocknet werden. Also wurden 5 Bahnen Wäscheleine im Mobil zick zack von Schranktür zu Schranktür gespannt und mit Wäsche behängt. Dann konnte man sich endlich zur Ruhe betten.

9. Etappe

02. August 2004

(304 km)

2213 km

Fahrt von Valleyview nach Dawson Creek

An diesem Morgen stand Anita um 7:15 Uhr auf. Gegen 7:30 wurde ich höflichst gebeten, das warme Bett zu verlassen, damit die Abfahrt vorbereitet werden kann.

Gefrühstückt wurde wegen der Kälte im Motorhome. Telefonate mit den Eltern wurden im Anschluss geführt. Jetzt konnte es losgehen in Richtung Rycroft.

Endlos lange und schnurgerade Straßen führten uns durch die Kornkammer Kanadas zu unserem Ziel. Die Landschaft war tatsächlich so flach, wie es uns ein Bewohner dieser Region in Fairmont Hot Springs beschrieb. Er sagte in bestem ostpreußischem Dialekt: „Birschchen ich sooge dir, wenn drr do drr Hund weggläuft, donn konnste noch dree Toogen noch sene Schwoonzspitze sän!“. Treffender konnte man die Flachheit der Region nicht beschreiben.

In Girouxville war ein Museumsbesuch geplant. Leider war das Museum *closed*. Ein zahnloser alter Mann klärte uns auf. Es war Feiertag und daher geschlossen.

Also weiter durch die flachen, nicht enden wollenden, Raps- und Getreidefelder. Eine Hirschkuh war das einzige Großwild, das wir zu sehen bekamen.

Der geplante Aufenthaltsort Rycroft war obwohl wunderschön gelegen schnell verworfen, denn vor Ort waren schon mittags so viele Schnaken, dass es abends sicherlich unerträglich gewesen wäre. Aber eine Kaffeepause wurde hier



Das Museum von Girouxville

gemacht. Zwei Blätterteigstückchen und eine Tasse French Vanilla wurden in der wärmenden Sonne bei herrlichem Ausblick vertilgt bevor es weiter nach Spirit River ging.

Wir entschieden uns, in Dawson Creek zu halten und zu nächtigen, denn hier hatten wir Strom, Wasser und Abwasser. Da erneut die Zeitzone durchfahren wurde, mussten die Uhren wieder auf B.C.-Zeit umgestellt werden.

Gegen 14:00 Uhr waren alle Versorgungsleitungen gelegt und angeschlossen. Man hatte sich einen French Vanilla mit Keksen verdient. Dabei konnte man gut verfolgen, wie sich der Platz immer mehr füllte (Wir waren als zweite an diesem Tag angekommen.).

Ein Hundegebell, das als Gekeife beschrieben werden kann, weckte unsere Aufmerksamkeit. Wir konnten das Umladen von 9 Pets (Schoßhündchen) beobachten.

Mit der Platzbetreiberin sprachen wir über unsere weiteren Fahrziele und ließen uns Informationen geben, was an Sehenswürdigkeiten usw. nicht ausgelassen werden sollte.

Nach dem Abendbrot gab es wieder ein Feuer bei dem ein gekühltes Bier getrunken wurde. Aus dem Schlaf wurden wir durch ein leichtes Gewitter und einen kurzen aber heftigen Regenschauer kurzzeitig aufgeweckt.

10. Etappe

03. August 2004

(247 km)

2460 km

Fahrt von Dawson Creek nach Chetwynd

Als wir gegen viertel nach sieben aus dem Schlaf erwachten, waren der Regen und auch das Gewitter vorbei. Nach dem Waschen gab es das übliche Frühstück. Bald wurden die Anschlüsse vom Motorhome getrennt und wir fuhren in die City, denn es musste eingekauft werden. Auch wollte man am historischen **0-Meilenstein** des Alaska-Highways (der Alaska-Highway wurde 1942 von den US-Amerikanern gebaut, als die Japaner während der Kriegshandlungen in Alaska zu landen drohten) Erinnerungsfotos machen.

Nachdem die Fotos im „Kasten“ waren ging es auf dem Alaska-Highway (Highway 97) voran. Ziel war der Kiskatinaw Provincial Park. Hier wollten wir eine historische Holzbrücke zu besichtigen. Den Abzweig auf den alten Alaska-Highway verpassten wir und mussten



daher rund 3 km weiterfahren, um eine Wendemöglichkeit zu finden. Anschließend ging es auf den alten Pfaden entlang.

Am historischen 0-Meilenstein des Alaska Highway in Dawson Creek

Eine Hirschkuh mit Kitz gönnte uns am Rande der einsamen Straße nur eine kurze Blickverbindung um dann ganz schnell im Dickicht zu verschwinden.

Nach 10 km wirklich hochgradiger Wildnis war der neue Highway wieder erreicht und die Fahrt Richtung Norden konnte fortgesetzt werden. Bei der Industriestadt Taylor überquerten wir den Peace River. Die genutzte Brücke ist aus Teilen der bei einem starken Sturm zerstörten Golden-Gate-Bridge gebaut und ähnelt dieser auch sehr.

Weiter führte uns der Weg nach Fort St. John. Dort „zwang“ ein McD zum Aufenthalt. Die obligatorischen McFlurry Oreon und ein mittlerer Kaffee warteten auf uns.

Nach diesem Genuss ging es noch etwa 5 km auf dem Alaska-Highway weiter. Dann bogen wir auf den Highway 29 ab der uns 75 km am Peace River entlang Richtung Westen führte.

Ein von Sonne überfluteter Raststreifen mit einer tollen Aussicht lud uns zu einer Fahrtunterbrechung ein. Der French Vanilla und die Apfelstückchen waren ein Genuss und sollten das Mittagessen sein. Gleichzeitig ließen wir den in der Nacht durchnässten Teppich an der Sonne trocknen.

Nach dieser Pause ging es weiter nach Hudson's Hope. Hier wurde der Peace River erneut überquert. Am Moberly Lake entlang führte uns der Weg weiter zum Tagesziel Chetwynd. Hier besuchten wir ein Museum mit vielerlei technischem Gerät vom Beginn des Jahrhunderts.

Dann war es Zeit für das Campground. Der Caron Creek R.V. Park wurde angefahren. Er lag unmittelbar neben dem Highway 97 West. Dennoch ein sonniger und schöner Platz.

Die nette Platzeignerin erzählte gleich eine Menge über die Region und dass man gegen Abend Schwarzbären am gegenüberliegenden Hang beobachten kann.

Während des Schreibens dieser Zeilen wurde bereits um 17:39 Uhr der erste Schwarzbär gesichtet.

Nachdem der Tag mit dichter Bewölkung und niedrigen Temperaturen gestartet war, konnte man es bei dem spät nachmittäglichen French Vanilla mit Keksen kaum in der Sonne aushalten.

Ein Spaziergang durch „Schrott-Valley“ und über eine vom Ehemann der Platzbetreiberin selbst gebaute Brücke von über 40 m Länge brachte uns mit diesem ins Gespräch. Er war im „Schrott-Valley“ gerade dabei mit seinem Sohn ein Kajüt-Motorboot zu entrümpeln. 10 Jahre lang lag es unbeachtet neben Hardtops, verrosteten Fässern, Kabeln, Traktoren, defekten LKW´s, Silos, und und und.

Zurück auf dem Platz konnten wir durch das Fernglas eine Schwarzbärenmutter mit 3 Jungen beim Abendspaziergang beobachten.

Viele Informationen brachte ein langes Gespräch mit dem Bruder der Platzbetreiberin. Man erfuhr, dass die Brücke in Taylor aus alten Teilen der Golden-Gate-Bridge gebaut worden ist.

Da der Mann duschen wollte wurde das lange Gespräch höflicherweise verkürzt um nicht zu sagen abgebrochen. Im Motorhome wurden 2 Runden Rummikub gespielt. Neuer Zwischenstand: 9:7 für Anita.

11. Etappe

04. August 2004

(164 km)

2624 km

Fahrt von Chetwynd nach McLeods Lake

Wieder war für diesen Tag eine kurze Strecke angesagt. Deshalb konnte länger geschlafen werden. Dennoch trieb es Anita vor dem Waschen und Frühstück zum Telefon. Grund war es durch frühes Telefonieren Dollars zu sparen. Telefonate mit Sandra und ihren Eltern waren angesagt.



Blick auf die Bijou Falls

Zwischenziel hinausgeschossen, denn die Einfahrt zum Bijou Fall Provincial Park kam so plötzlich, dass man nicht mehr abbremsen konnte. Also weiterfahren und, wenn möglich drehen, um die Wasserfälle zu bestaunen und eine kleine Mittagsmahlzeit einzunehmen.

Bei der Mahlzeit erfreute uns der „Nationalvogel“ von British Columbia, der Stellers Jay. Er holte sich Brotstücke von

Nach dem Duschen wurde Andreas telefonisch zum 35. Geburtstag gratuliert. Nun konnte gefrühstückt werden, damit auch das Motorhome fahrbereit gemacht werden konnte.

Mit dem Ziel McLeods Lake ging es auf Tour. Mit dem Whiskers Provincial Park sollte erstmals ein Platz ohne Strom und ohne Wasser angefahren werden.

Kurz nach unserer Abfahrt entpuppte sich ein „zerfetzter“ LKW Reifen am Straßenrand als toter Schwarzbär, der in der Nacht angefahren worden sein musste. Zum Filmen und Fotografieren blieb keine Zeit, denn wegen Autos hinter uns konnten wir nicht stehen bleiben. Entlang des Pine Rivers ging es bis auf 935 m zum Pine Pass hinauf. Hier belohnte uns ein toller Ausblick über den Azouzetta Lake. Auf der Weiterfahrt sind wir 2 km über das



Der Stellers Jay

unserem Tisch und war somit ein Opfer der Videokamera. Ungewohnt langsam fuhr Anita an diesem Tag, etwa 80 bis 85 km/h. Gerade das machte sie recht aggressiv. Ihren Höhepunkt erreichte die Aggression als uns ein gerade erst auf den Highway 97 eingebogener Holztransporter (mit Anhänger!!!) an einer Steigung überholte.

Bedenken wurden laut, dass man heute noch bis nach Prince George durchfahren müsse um dort zu übernachten. So groß war die Angst im Whiskers Provincial Park keinen Stellplatz zu bekommen. Aber die Überraschung war groß. Nach eingehender Besichtigung (mit Diskussion) wurde die Site # 12 belegt. Diese kann als der bisher schönste Stellplatz bezeichnet werden. Direkter Zugang über eine Betontreppe und freier Blick auf den McLeods Lake. Was wollte man mehr?

Begrüßt wurden wir durch Eichhörnchen und den lauten Schrei eines **Bald Eagle** (Weißkopfseeadler).



Eine gelbe Raupe stattete uns ebenfalls einen Besuch ab. Danach war FV-Zeit mit Keksen. Die Sonne wurde ausgiebig genossen bevor man einen Spaziergang durch den Park machte. Vom Spaziergang zurück, gab es Fisch mit Kartoffelkrusties und Salat als Abendessen.

Das Sonnenbad am Nachmittag war notwendig. Als wir das abendliche Holzfeuer machen wollten, hörte man ein Grollen aus Süden und die Wolken wurden immer dunkler. Kurze Zeit später war die Flucht ins Motorhome angesagt. Es schüttete wie aus Kübeln. Die Flucht vor dem Regen ermöglichte viele Runden

Rummikub. Mit einem Zwischenstand von 14:9 für Anita ging es zur Nachtruhe.

05. August 2004

(138 km)

2762 km

Ausflug von McLeods Lake nach McKenzie

Aufstehen war für „später“ angesagt. Entweder ging es die kurze Strecke nach Prince George oder man blieb einen Tag länger an diesem tollen Platz.

Während des Frühstücks fiel die Entscheidung. One day more at this place – ein Tag länger an diesem Platz. Für die zweite Nacht wurde bezahlt und man informierte sich bezüglich Sightseeings.

Der empfohlene Carp Lake wurde angesteuert. doch die 30 km Gravelroad (Schotterstraße) erwiesen sich als zu große Belastung. Weniger für das Motorhome als für uns. Wegen des Lärms wurde hochgerechnet: 30 km Strecke mit maximal 40 km/h Geschwindigkeit bedeuteten etwa 45 Minuten Hinfahrt und eine ebenso lange Rückfahrt. Nach 8 km wurde auf der Straße, die nur unwesentlich breiter war als der Radstand des Motorhomes, gewendet und der Highway 97 wieder angesteuert. Neues Ziel war die Industrie- und Arbeiterstadt McKenzie.

In dieser Stadt konnte man die größte Baumbrechmaschine der Welt begutachten.

Eingekauft wurde, auch Lebensmittel ergänzt. Und es gab dicke Socken für mich. Am wichtigsten aber war das Telefonat mit Jasmine, die zur Reiterfreizeit war.

Der Tank unseres fahrenden Quartiers wurde gefüllt und eine **dump station** angefahren um die gefüllten Schmutzwasserbehälter zu entleeren. Danach ging es durch ein Regengebiet zurück zum McLeods Provincial Park. Hier war noch alles trocken. Auf FV wurde nicht verzichtet. Nach dem letzten Schluck hatten wir uns entschieden, das bereits am Vorabend



geplante Feuer heute etwas früher zu machen. Starker Wind ließ dem Regen noch keine Chance. Doch kurze Zeit später war es damit vorbei und die Flucht ins Motorhome war notwendig. Es folgte ein stundenlanger Dauerregen. Aus dem Motorhome konnte man den Fischfang eines jungen Bald Eagle aus geringer Entfernung beobachten. Etwa um 18:00 Uhr wurde das Abendessen serviert. Chicken Nuggets mit Reis bedeckten unsere Teller. Zur Verdauung gab es Rummikub-Runden die zu einem Spielstand von 14:13 für Anita führten.

12. Etappe

06. August 2004

(163 km)

2925 km

Fahrt von McLeods Lake nach Prince George

Beim Öffnen der Vorhänge konnte man aus dem Heckfenster des Motorhomes wieder etwas sehen. Die Bäume waren von Wolken umgeben als hätte man auf den Baumspitzen Watte verteilt.



Blick von unserem Stellplatz auf den McLeods Lake

Heute Morgen waren keine Anschlüsse vor der Abfahrt zu trennen. Mit freundlichen Worten verabschiedeten wir uns vom Park Chief in Richtung Prince George. 163 km bei immer besser werdendem Wetter lagen vor uns. Der Kerry Lake, der Davis Lake und der Summit Lake waren Seen, die unseren Weg säumten.

Nachdem wir Salmon Valley passiert hatten, war die Stadtgrenze von Prince George bald erreicht. ein goldenes M sorgte für unser Mittagessen (Cheeseburger und Fish O Filet) das mit 2 McFlurry Oreo und Medium Coffee abgerundet wurde.

Bei Wegfahren von McD entdeckten wir einen **Save On Foods**. Die Vorräte wurden aufgefüllt. Geburtstagsrosen mit passender Vase für Anita gehörten auch zu den Einkäufen.

Dann ging es zum Sintich RV Park. Hier hatten wir 2002 auch Halt gemacht und dabei Karin und Albert aus Osoyoos kennen gelernt. Nach der Zuweisung des Platzes ging es zur Sightseeingtour in die Stadt. Von einem auf einem Berg angelegten, sehr schönen Park konnte man einen 360° Blick über die Stadt genießen.

Von hier fuhren wir durch den Fort Fraser Park am Fraser River. Anita lotste mit dem kleinen Stadtplan sicher durch die Innenstadt zum Einkaufszentrum **Pine Park**. Hier wurde bei Zellers eine Plane gegen etwaigen Regen gekauft.

Zurück am Stellplatz war Wäsche waschen angesagt. Beim Abendessen konnte man den Aufbau eines Faltcaravans auf dem Nachbarplatz aus nächster Nähe beobachten.

Zwei Runden Rummikub beendeten den Aufenthalt im Freien. Weitere Spiele im Motorhome brachten einen Gesamtspielstand von 16:16.

Um 0:00 Uhr war **Happy Birthday** angesagt. Anita hatte ihren 58. Geburtstag. Die Geburtstagsrosen waren ebenso wie die Mango-Geburtstagsorte gekauft. Auch über ein Geschenk in Form einer Silberkette mit Anhänger konnte sich das Geburtstagskind freuen.

13. Etappe

07. August 2004

(187 km)

3112 km

Fahrt von Prince George nach McLeese Lake

Nach dem Kaffeetrinken wurde nach Deutschland angerufen um die Geburtstagswünsche entgegenzunehmen. Danach erfolgten alle Tätigkeiten die zur Vorbereitung der Weiterfahrt nötig waren und los ging es. Der Highway 97 South führte uns Richtung Quesnel.

Redrock, Woodpecker, Strathnaver und Cinema waren Ortschaften die irgendwie unsichtbar etwas abseits des Highways lagen. Vor Quesnel, einer deutlich größeren Stadt mit Flughafen, wurde ein McD angekündigt.

Da er deutlich nach dem Ortsende lag und man der Auffassung war, ihn verpasst zu haben, gab es einen leicht lebhaften Wortwechsel bis glücklicherweise dieses Zeichen □□rechts, abseits der Straße, auftauchte.

„Hi.“ – „Two little McFlurry Oreo, please. And one coffee with cream and artificial sweetener.“ Das war der übliche Bestellungswordwechsel, der mit einem „To Go!“ ergänzt und gleichzeitig beendet wurde.

Dann ging es noch auf die Toilette und dann ab ins Motorhome um den Weg zum McLeese Lake fortzusetzen.

Das Schild **Wal-Mart** stoppte die Fahrt abrupt. Hier gab es die tollen Hamper (faltbarer Schmutzwäschebox). Ein solcher wurde gesucht.

„Pictures 1 hr“ leuchtete uns am Eingang entgegen. Das wäre doch etwas. Nach Hause kommen und schon Bilder von der Reise zeigen können. Also an die Theke und „What´s the price?“ usw.. Auf jeden Fall, nach etwas mehr als einer Stunde waren 150 Bilder gedruckt und 120 Stück auf CD gebrannt und somit gesichert. Während der Wartezeit wurde der Einkauf getätigt (Hamper und Schuhe) sowie zu Mittag gegessen.

Dann ging es wirklich weiter zu unserem Tagesziel dem McLeese Lake. Hier hatten wir einen Stellplatz mit Strom und Wasser direkt am Seeufer. Da das Wetter super war gab es auch bei unserer Laune nichts zu bemängeln.

Kolibris, Loonies, Bald Eagle, Streifenhörnchen und Fischotter bei der Jagd nach Fischen konnten von uns beobachtet werden.

Aber wichtiger war an diesem Nachmittag das Kaffeetrinken, denn es war ja ein Geburtstagskaffee. An einem mit Rosen gedecktem Tisch wurde dies mit der Mangotorte genossen.

Nach dem Abendessen brannte endlich wieder ein Feuer. Plötzlich tauchte aus der Dunkelheit ein englisch sprechender Holländer auf, der um Wasser für seinen Frischwassertank bat.

Da er der Meinung war, dass wenn man an das Citywasser angeschlossen ist sich der Frischwassertank automatisch füllt, war dieser noch immer leer. Also wurde in der Dunkelheit der Van so rangiert, dass ein Füllen mit unserem Schlauch möglich war. Es entwickelte sich ein langes Gespräch in dem Erfahrungen, Eindrücke und Hinweise ausgetauscht wurden.

Da irgendwann das Holz abgebrannt war, zog man sich nach einer Verabschiedung in das Motorhome zurück und veränderte den Rummikub-Spielstand auf 18:16 für Anita bevor man sich schlafen legte.



14. Etappe

08. August 2004

(153 km)

3275 km

Fahrt von McLeese Lake zum Horse Lake

Herrlicher Sonnenschein weckte uns um 8:00 Uhr. Hoch oben am Himmel war ein halber Mond deutlich zu sehen. Ein zarter Nebelhauch wurde über das Wasser des Sees hin und her bewegt. Diese Eindrücke beschleunigten das Verlassen des Bettes.

Gefrühstückt wurde in der wärmenden Morgensonne im Freien. Es ergab sich noch ein etwas längeres, nettes Gespräch mit einem US Amerikaner aus Oregon, der auf dem Rückweg aus Alaska war.

Mit lieben Verabschiedungsgrüßen in Richtung der frühstückenden Holländer brachen wir auf um das Ziel Horse Lake anzusteuern. Soda Creek, Williams Lake (hier waren in den letzten Tagen heftige Waldbrände), 150 Mile House, Lac la Hache, 108 Mile House und dann tauchte links vom Highway der Save on Foods von 100 Mile House auf.

Kleine Einkäufe und dann ging es weiter zum Cariboo Bonanza Resort am Horse Lake. 3 Plätze weiter als vor zwei Jahren mit Blick auf den See. Super gutes Wetter. Also sind zwei Tage angesagt mit Boot mieten usw. Na denn!

French Vanilla mit dem Rest der Mangotorte war die erste Stärkung. Dann wurde in der noch immer freundlich strahlenden Sonne entspannt. Das Geschrei eines Falken der einen Bald Eagle vertreiben wollte war neben dem Gesprächsgemurmel von den Nachbarplätzen das Einzige, das die Stille unterbrach.

Gegen Abend wehte uns der etwas stärkere Wind Holzfeuergeruch in die Nasen. Das war das Zeichen, Vorbereitungen für das eigene Feuer zu treffen. Anzündholz spalten, Papier knäulen und das Brennholz beim Firepit lagern. Kurze Zeit später hatten wir den Geruch des eigenen Feuers in den Nasen.

Von unserem leicht erhöhten Platz konnte man eine Entenfamilie beim nächtlichen Ausflug beobachten. Das Geschrei der Loons schallte über den See. Bald stimmten auch die Kojoten ihren „Gesang“ an und verständigten sich am gesamten gegenüberliegenden Ufer. Ein mit funkelnden Sternen übersäter klarer Nachthimmel hätte noch lange mit dem hintergründigen Geheule der Kojoten genossen werden können. Doch die immer schneller sinkende Temperatur und die ständig steigende



Abendstimmung am Horse Lake

Luftfeuchtigkeit ließen den Entschluss reifen, das Innere des Motorhomes aufzusuchen und dort noch einige Partien Rummikub zu spielen.

Mit einem Spielstand von 20:18 für Anita ging es zur Nachtruhe.

09. August 2004 Aufenthalt am Horse Lake

Langes Ausschlafen war bei zwei Tagen Aufenthalt selbstverständlich. Als wir gegen 9:00 Uhr aufstanden, vertrieb die Sonne so langsam die Nebelschwaden die wie ein Bettuch über dem See lagen.



Morgennebel am Horse Lake

Den gegenüberliegenden Uferverlauf konnte man schemenhaft erkennen. Ein leichter Ostwind besorgte den Rest der Arbeit und der See lag tiefblau strahlend in der Morgensonne als wir frühstückten.

Die verbleibende Zeit des Vormittags wurde, die Sonne genießend, im Freien verbracht. Zu Mittag gab es leichte Kost. Ein mit Wurst, Käse und Gurken belegtes Brötchen für jeden sollte genügen.

Die am Morgen gewaschene Wäsche wurde nach dem Trocknen zusammengelegt. Dann ging es mit einem gemieteten Boot auf den See um dort die Nachmittagssonne zu genießen. Von der Sonne verwöhnt und mit einer Vielzahl Eindrücken ging es nach 1 ½

Stunden wieder an Land um dem täglichen French Vanilla zu trinken. Bei ständig weiter ansteigender Temperatur entspannte man an einem schattigen Plätzchen auf dem Stellplatz.

Nach dem abendlichen Essen (Chicken nuggets mit Kartoffelröstis) waren die Vorbereitungen für das abendliche Feuer an der Reihe: Holz an die Feuerstelle bringen, Stühle aufstellen und das Beil wie auf einem Tablett zum Holz tragen. Jetzt konnte das Feuer entzünden zelebriert werden. Nun war auch die Zeit für das gekühlte Bier. Bei Holzfeuergeruch und dem Knistern des brennenden Holzes schmeckt es einfach besser.

Während ich Fotos vom Sonnenuntergang machte, kam Anita mit den Nachbarn zur Linken ins Gespräch. Fotos wurden gezeigt und erzählt. Nach der Rückkehr vom Bootssteg, klinkte ich mich in das Gespräch ein. Bald wussten wir, dass wir bei unseren zwei Touren mehr von British Columbia gesehen haben als Linda und Leon die aus Quesnel kommen und regelmäßig den Horse Lake aufsuchen.

Nachdem beide sich zur Nachtruhe verabschiedet hatten saßen wir noch einige Zeit am Feuer und genossen es. Dann zogen auch wir uns in das fahrbare Quartier zurück und spielten noch Rummikub. Dazu gab es einen Takko-Dip. Als es dann endlich zur Nachtruhe ging, hatten wir einen Spielstand von 22:20 für Anita.



15. Etappe

10. August 2004

(193 km)

3468 km

Fahrt vom Horse Lake nach Lilloet

Da nur eine kurze Strecke zum nächsten Ziel zu fahren war, konnte wieder etwas länger geschlafen werden. Durch die Abreise der holländischen Nachbarn zur Rechten (Richtung Osten) am Vortag stand unser Frühstückstisch komplett in der Sonne.

Der Teppichrücken wurde während des Frühstücks in der Morgensonne getrocknet. Jetzt wurde noch die Tritthilfe eingepackt, die Versorgungsleitungen abgetrennt und schon war man zur Abfahrt bereit. Abschied nehmen von Linda und Leon sowie einer hilfsbereiten Nachbarin und los ging es.

Wir wählten nicht den Weg nach 100 Mile House, sondern eine Nebenstrecke nach Lone Butte um dort den Highway 24 zu kreuzen und weiter am Green Lake vorbei nach Süden Richtung Highway 97 zu fahren.

In 70 Mile House war die 97 erreicht. Hier wurde noch getankt und das Propangas aufgefüllt. Anschließend ging es immer weiter Richtung Süden, immer näher nach Vancouver.

Etwa 8 km vor Cache Creek hieß es scharf nach rechts auf den Highway 99 west abbiegen der uns bis nach Vancouver führen sollte. Am Marble Canyon Provincial Park vorbei, den Pavilion Lake entlang und dann durch den Ort Pavilion selbst führte uns der Weg. Nach Pavilion wurde unsere rasante Fahrt abrupt gestoppt. In wenigen Minuten hielten 8 weitere Fahrzeuge an, denn alle wollten den nahe dem Highway fressenden Schwarzbären bewundern und fotografieren.

Hoch über dem Fraser River ging es, atemberaubenden Kurven folgend, Richtung Lilloet.

Als weit unter uns liegend die historischen Goldschürfstätten zu erkennen waren, ging die Straße steil bergab. Wir überquerten den Fraser River um in die Stadt zu gelangen, denn es musste eingekauft und Bargeld besorgt werden.



Zuvor erkundigten wir uns aber beim Tourist Info wo ein Supermarkt ist. Dabei besichtigten wir das im Tourist Info eingerichtete **Heritage Village Museum of Lilloet**.

Bei 32° C wurde im Cayoosh Creek Campground ein Stellplatz belegt. Trotz dieser hohen Temperatur gab es einen French Vanilla. Dazu wurden Citrus-Pudding-Stückchen gegessen.

Gegen 18:00, die Temperatur war auf inzwischen 30° C gesunken, ging es zum Office um die zu Hause aufgelaufenen eMails abzufragen. Das Tempo de Seitenaufbaus war extrem langsam. So wurden nicht alle gelesen, aber doch schon einige gelöscht. Anita grüßte die



Kurz vor Lilloet – Blick auf den Fraser River

Anzeigenabteilung des Giessener Anzeigers.

Vom Office zurück gab es das Abendessen. Es schloss sich ein Spaziergang an den Fraser River an. Am Ufer entwickelte sich ein nettes Gespräch mit einem kanadischen Ehepaar, das 1980 einen

längeren Aufenthalt in Düsseldorf und Duisburg hatte. Ein Abstecher zum Cayoosh Creek (der dem Campingplatz seinen Namen gab) beendete den Abendspaziergang.

Nun war wieder Lagerfeuer angesagt. Sirenengeheul übertönte das Knistern des brennenden Holzes als ein Polizeiauto und ein Krankenwagen mit hoher Geschwindigkeit den Ort verließen. Um 23:00 Uhr wurden noch zwei Partien Rummikub gespielt. Mit ausgeglichenem Spielstand von 22:22 ging es dann ins Bett.

16. Etappe

11. August 2004

(156 km)

3624 km

Fahrt von Lilloet zum Brandywine Falls Prov. Park

Auch diesen Morgen ließen wir es gemütlich angehen. Nachdem alle die mit uns am gleichen Tag angereist waren bereits ihr Abwasser entleert hatten und **on tour** waren, fuhren wir die **dump station** an. Als die Tanks geleert waren fuhren wir noch einmal in die alte Goldgräberstadt um die alte Brücke zu fotografieren und für das Urlaubsvideo Aufnahmen zu machen.

Jetzt wurde das Teilstück nach Whistler (Austragungsort der Skiwettkämpfe der Olympischen Winterspiele 2010) in Angriff genommen. Den **Mount Brew** (2386 m) ließen wir links von uns liegen



Stop am Duffey Lake

und arbeiteten uns in den Coast Mountains weiter in die Höhe. Am **Terzaghi Dam** gab es eine kurze Fotopause und weiter ging es auf dem Highway 99 Richtung Süden. Einen wunderbaren Blick auf schneebedeckte Gipfel konnten wir am Duffey Lake genießen. Hier lohnte sich als Fotoobjekt besonders der 2515 m hohe Mount Callaghan mit dem Duffey Lake im Vordergrund.

An diesem See wurden wir am Dialekt als Hessen identifiziert. Mit einem Ehepaar aus Daubringen tauschten wir Kanadaerfahrungen aus. Dann

ging es durch eine stark zerklüftete Landschaft auf der 99 am Gott Peak (2819 m) vorbei. Nach kurzer Fahrzeit war die Passhöhe erreicht und es ging talwärts nach Mount Currie, einer Indianeransiedlung.

Hinter Pemperton machten wir im Nairn Falls Provincial Park Mittagspause. Zu Essen gab es Reis mit Pilzsoße. Selbstverständlich durfte der French Vanilla nicht fehlen. Dann drängte die Zeit. Nach Frisdall, Green River und Parkhurst war die zukünftige Olympiastätte erreicht. Der geplante Aufenthalt im Riverside RV Campground war nicht möglich, da die versorgten Plätze (mit Strom, Wasser und Abwasser) alle belegt waren. Für einen „Notplatz“ ohne alles wollten wir keine 30,- CAN\$ ausgeben. Also ging es nach einem Bummel durch die Stadt, bei dem es einen Drink und ein McFO gab, ins Motorhome und raus aus Whistler, um noch einen Platz auf einem der benachbarten Provincial Parks zu bekommen.

20 km nach Whistler hielten wir am Brandywine Falls Provincial Park. Die Site # 15 war die unsere. Ein schöner Stellplatz. Die unmittelbare Nähe zum Highway 99 war nur bis zum Einbruch der Dunkelheit störend, denn dann ließ der Verkehr schlagartig nach.

Als zu Abend gegessen war, ließen wir Rauch aus unserem Firepit aufsteigen. Wenige Minuten später, gerade als größeres Holz aufgelegt werden sollte, stand ein Kanadier an der Feuerstelle und erzählte etwas von „fireban at the area“. Also wurde das zarte Feuer gelöscht.

Mit jedem noch aufsteigendem Rauchwölkchen stieg in Anita der Zorn, zumal zwei europäische aussehende Nachbarn ein richtiges Lagerfeuer entfachten. Mit Anitas Gemaule untermalt spielten wir bis in die Dunkelheit hinein

Rummikub. Vermutlich war es der beschriebene Zorn der Anita jegliche Konzentration raubte, denn nach den gespielten Partien stand es 23:20 für Friedel.



Touristentrubel in Whistler



Stellplatz im Brandywine Fall Provincial Park

gefeuert was das Holz hergab. Wegen des Hinweises, dass das Feuer vor dem zu Bett gehen total gelöscht werden muss, wurden 9,5 Liter „Löschwasser“ im Kanister geholt. Diese löschten gegen halb zwölf das brennende Feuer. Mit der Genugtuung doch noch ein Feuer gehabt zu haben, übermannte uns der Schlaf.

Mitten in der letzten Partie bewegte sich ein Taschenlampenlicht in etwa 1,80 Metern Höhe auf unseren Stellplatz. Das Licht entpuppte sich als Grubenlampe die der Parkaufseher auf seinem Kopf trug. Bevor er etwas sagen und kassieren konnte schallte ihm die Frage entgegen „What about fire in this area?“. Mit dem „Fires are allowed. But small and contolled.“ stieg Anitas Laune extrem an. Die folgenden Hetztiraden in Richtung des inzwischen schlafenden Kanadiers waren regelmäßig und nicht zu überhören.

Nachdem die 14,- CAN\$ Parcfee (Parkgebühr) bezahlt waren, wurde

17. Etappe

12. August 2004

(165 km)

3789 km

Fahrt vom Brandywine Falls Prov. Park nach Vancouver

Um 7:30 Uhr war die Nachtruhe beendet. Die ersten Camper machten sich auf den Weg. Uns stand die letzte Tagesetappe nach Vancouver bevor. Nach dem Frühstück machten wir einen Spaziergang



zum Wasserfall. Als Rückweg wählten wir die deutlich kürzere Strecke über die Trasse der wenig befahrenen Bahnstrecke Vancouver – Whistler. Sie verkürzte den Weg auf etwa 1/3.

Zurück beim Motorhome boten wir das nicht verbrannte Feuerholz Platznachbarn aus Dessau an. Es konnte von uns nicht mehr genutzt werden, denn auf Stadtplätzen ist Feuer grundsätzlich verboten. Und unser nächster Stellplatz war ein Stadtplatz.

Beim Abholen des Holzes ergab sich ein nettes Gespräch, das die Abfahrt beider Parteien deutlich verzögerte. Aber einige Zeit später ging es doch noch auf die letzten 165 km unserer Tour des Jahres 2004.

Die Straßenbauarbeiten auf der Straße nach Vancouver ließen erahnen, was bis 2010 noch alles am Highway 99 gearbeitet werden muss/wird. Auf dieser Abschlusstrecke ging es am Garibaldi Lake entlang durch den Ort Garibaldi nach Tunnel. Bei Cheekye und Brackendale lagen die schneebedeckten Mount Garibaldi (2678 m) und der Mount Mamquam (2583 m) links neben uns.

Über Squamish, Britannia und Lions Bay kamen wir Vancouver immer näher. Die Nähe dieser Großstadt war auch am immer dichter werdenden Verkehr und

So fängt man einen Wasserfall auf

der Fahrweise der Verkehrsteilnehmer zu erkennen.

Wenige Kilometer nach Horseshoe Bay liefen Highway 99 und der beginnende Highway 1 parallel. Kurze Zeit später trennten sich beide Straßen. Wir folgten dem Highway 99 weiter nach Süden durch das östliche Vancouver über seltsam anmutende Brückenkonstruktionen und durch den weltbekannten **Stanley Park**. Eine verpasste Abbiegung ließ uns einige Kilometer orientierungslos durch die Stadt (aber in die richtige Richtung) fahren.

Eine Frage bei Rotlicht an einer Kreuzung führte uns auf die 99 zurück. Am Flughafen vorbei ging es zum Saveway in Delta um letztmalig notwendige Vorräte für die letzten Stunden und Getränke für den Heimflug einzukaufen. Ein McDonald blieb nicht unbeachtet. Hier gab es das übliche Programm.

Im ParkCanada wurde nach einem French Vanilla das Motorhome gewaschen und die Abwassertanks geleert. Dann stand die Innenreinigung an. Die schweißgetränkte Kleidung wurde mit der anderen Schmutzwäsche gewaschen.

Jetzt konnte der letzte Abend und die letzte Nacht in Kanada eingeläutet werden. Nicht mehr benötigte Vorräte wurden an die Familie einer gut deutsch sprechenden Kanadierin aus Calgary verschenkt. Ebenso Reinigungsmittel und andere nützliche Dinge die nicht mit nach Europa sollten oder konnten.

13. August 2004

Abgabe des Wohnmobils und Heimflug

Früh morgens wurde ausgiebig gefrühstückt um den Heimflug gestärkt antreten zu können. Viele die um uns herum genächtigt hatten, waren schon aufgebrochen um ihre Motorhomes abzugeben. Durch das gebuchte Early Bird hatten wir eigentlich Zeit bis 15:00 Uhr um das Mobil abzugeben. Wegen der Staugefahr auf dem Highway wollten wir uns dennoch zeitig auf den Weg machen.

Also wurden die Koffer gepackt und ein zusätzliches Paket geschnürt. In diesem wurden die gekauften Klappstühle in den Teppich eingerollt. Vervollständigt wurde dieses Gepäckstück mit zwei Kilogramm Haselnusskaffee den es in Deutschland nicht gibt.

Nachdem alle Teile verpackt waren, ging es auf die letzte Teiletappe. Bei Cruise Canada angekommen machten wir sofort auf uns aufmerksam. Wir stauten die ankommenden Mobile, da wir in der Einfahrt das Gepäck ausladen und erst dann auf den Hof fahren. Bei einer letzten Kontrolle der Staufächer wurde man noch fündig. Die Freizeitdecke, eine Strickjacke und Handtücher waren noch nicht in den Koffern verstaut. Also mussten Koffer geöffnet werden um die Teile noch unterzubringen. Als dies



erledigt war, konnten die Rückgabeformalitäten erledigt werden. Bald brachte uns das Taxi an den Flughafen und wir konnten dort das Treiben im und vor dem Gebäude beobachten.

Anita wurde mit einem „I like your hair. Really nice.“ während des Telefonats mit Usch Luh angesprochen. Ich setzte in der Behindertentoilette die Blut verdünnende Spritze und dann ging es zum check in. Kurze Zeit später waren wir unser Gepäck los und konnten uns in Richtung Flugsteig in Bewegung setzen. Dort reihten wir uns in die Gruppe der Wartenden ein. Lange dauerte es nicht und das Flugzeug, ein Airbus A 340-600 der Lufthansa, konnte bestiegen werden.

Bei sonnigem Wetter und klarer Sicht rollte die Maschine um das Flughafengebäude zur Startbahn 26L um hier kurze Zeit später Richtung Westen (Vancouver Island), über den Pazifik hinaus, zu starten. Eine Rechtskurve ermöglichte einen letzten Blick zurück auf die Hochhäuser Vancouvers und das herrliche Panorama der Coast Mountains. In diesem Moment sausten Erinnerungen an die letzten 20 Tage durch den Kopf und lösten bei mir Tränen aus die mich in dem Gedanken bestärkten, dass ich nach Kanada zurückkommen werde.

Da der erste Teil des Fluges nach Nordosten über die Coast Mountains Richtung Grönland führte konnte man nun aus großer Höhe Teile unseres Weges nachvollziehen und die Bilder im Kopf durch eine weitere Perspektive vervollständigen.

Deutlich war der schon seit Wochen andauernde Waldbrand bei Williams Lake an der riesigen Rauchwolke zu erkennen. Der berühmte Fraser River an dem Ende des 19. Jahrhunderts der Goldrausch vorherrschte war deutlich auszumachen.

Mit Hilfe der vorsorglich ins Bordgepäck genommenen Landkarte konnte ich mich gut orientieren und erkannte viele Ortschaften, Flüsse, Seen und Flughäfen.

Nach der Prärie, war es mit dem erkennen und zuordnen zu ende, denn diese Region wurde von uns nicht bereist. So gab nur noch die Landkarte Orientierungshilfen in einer immer dünner besiedelten Region.

Bald ging es über die Hudson Bay hinaus auf Grönland zu. Sehr gut zu erkennen waren die treibenden Eisberge und Eisschollen. Dann ging es über die schier endlosen Schnee- und Eisflächen von Grönland. Aus großer Höhe sahen sie aus, als hätte man Mehl großflächig verteilt. Dann kam für etwa zwanzig Minuten die Nacht. Sie kündigte sich durch die am Nordpol untergehende Sonne an

fürhte aber zu keiner absoluten Dunkelheit. Kurze Zeit später wurden die riesig langen Schatten die die Berge warfen, durch die aufsteigende Sonne wieder kürzer.

Über dem wolkenfreien Nordatlantik waren die dort fahrenden Schiffe deutlich auszumachen. Man konnte eindeutig Passagierschiffe und Frachtschiffe unterscheiden. Zwischen Großbritannien und Norwegen war auch deutlich eine Ölförderplattform in der Nordsee auszumachen.

Dann tauchte plötzlich Festland auf. Die Umrisse der dem Festland vor gelagerten Insel Wangerooge waren deutlich zu erkennen. Beim Flug über das Festland tauchten kleine Wolkenhäufchen auf die wie Sahnehäubchen aussahen. Mit jedem Flugkilometer wurden die Wolken immer dichter. Ab Hannover gab es keine Lücken mehr in der Wolkendecke die einen Blick auf den Boden zuließen.

Kurz vor Frankfurt (in der Nähe von Schlüchtern) schwenkten wir hinter einem anderen Flugzeug in Richtung Flughafen Frankfurt zum Landeanflug ein. Während dieses Flugzeug bald hinter einem Vorhang aus Wolken verschwand drehten wir unmittelbar über der Wolkendecke eine „Ehrenrunde“ um dann aus der Sonne durch die Wolken der regennassen Landebahn entgegenschweben.

Während ich mich darauf konzentrierte, eindrucksvolle Motive für den Film zu finden, hörte ich mehrfach ein lautes Rufen dem ich keinerlei Bedeutung zumaß. Als ich jedoch vernahm „Machen Sie die Kamera aus!“ - „Hören Sie sofort mit dem Filmen auf!“ schaute ich in die Richtung des Rufers und erkannte, dass ich gemeint war. Die Aufforderungen interessierten mich nicht und ich schaute wieder aus dem Fenster um zu filmen wie die Wolken die Tragflächen umhüllen. „Wollen Sie dass wir alle abstürzen?“ – „Wenn Sie noch einmal Filmen rufe ich die Stewardess!“ machten mir deutlich, der Mann hat riesige Probleme und Angst. Was er nicht wissen konnte war, dass die Videokamera kein elektronisches Gerät war, das die Bordelektronik des Flugzeugs irritieren kann. Solche Geräte dürfen während des Starts und der Landung nicht genutzt werden.

Also verzichtete ich auf weitere Filmaufnahmen. Somit wurden das Aufsetzen auf regennasser Landebahn und Ausrollen sowie das Andocken an Terminal B nicht im Film festgehalten.

Da ich mir aber selbst nicht sicher war, ob die Kamera die Bordelektronik irritieren kann fragte ich beim Verlassen des Flugzeuges sicherheitshalber eine Stewardess. Diese bestätigte mir, dass keinerlei Filmverbot in der Start- oder Landephase besteht.

14. August 2004

Ankunft in Frankfurt am Main

Mit dem Bordgepäck ging es nun weiter zur Gepäckaussgabe. Dort war unser Flug noch nicht angezeigt. Also erkundigten wir uns an welchem Förderband die Gepäckstücke entgegengenommen werden können. Am Band sah ich den „besorgten“ Fluggast und suchte sofort das Gespräch mit ihm. Ich konnte ihm klar machen, dass Filmaufnahmen beim Landeanflug niemanden gefährdet hätten. Auch teilte ich ihm die Aussage der Stewardess mit.

Mit dem kompletten Gepäck ging es nun durch die Zollkontrolle unserem Abholservice entgegen. Doch der war unmittelbar hinter der Zollabfertigung nicht zu finden. Also aus dem Gebäude heraus und

..... auch hier war er nicht auszumachen. Nach einiger Zeit des Wartens setzten wir einen Anruf ins Zubringerbüro ab. Leider erfolglos. Was zuerst blieb war Suchen und Warten.

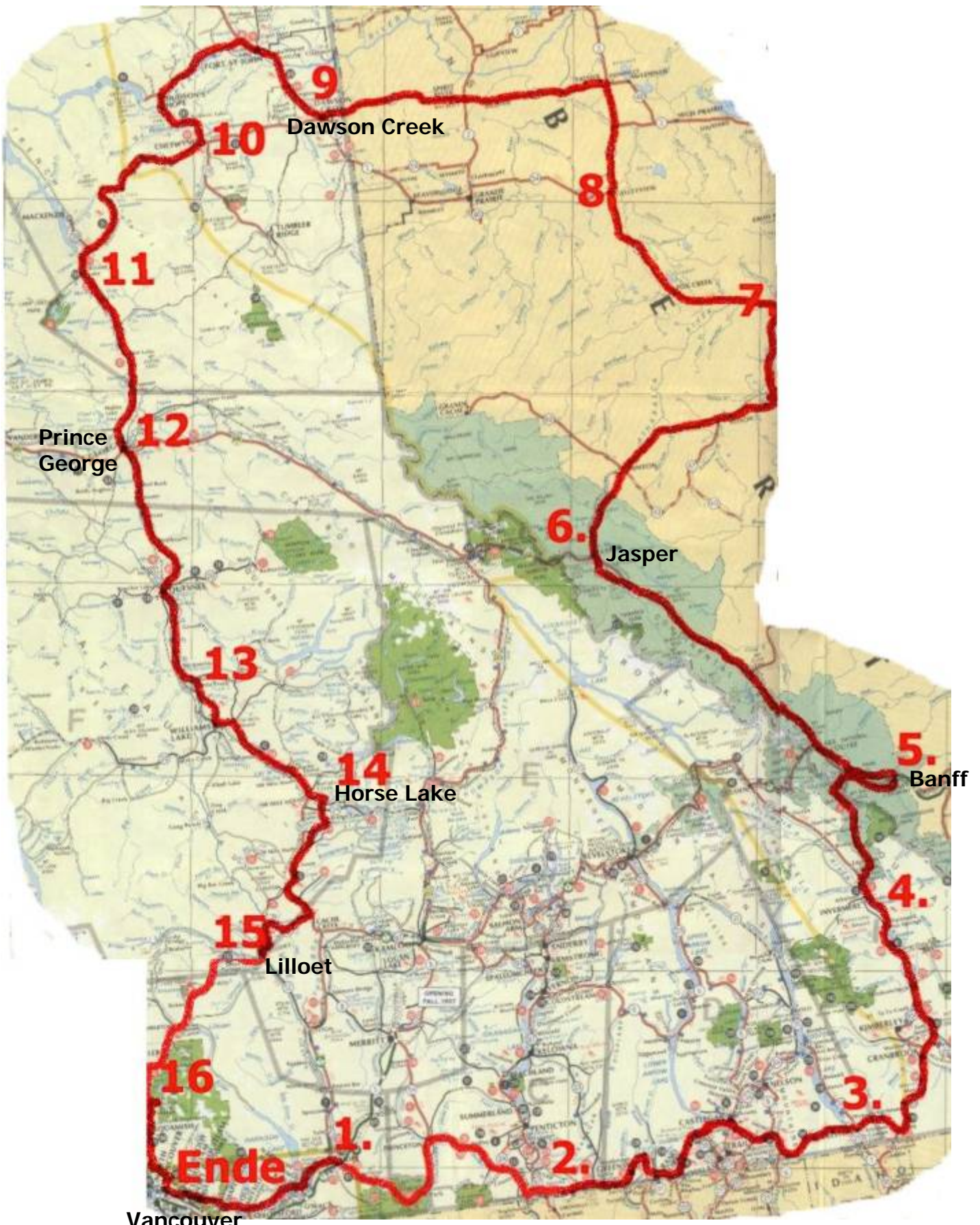
Nach rund einer Stunde erfolglosen Wartens und Suchens wurde die Entscheidung getroffen mit einem Taxi nach Linden zu fahren. Nun wurde über den Preis verhandelt. 110,- Euro sagten uns nicht zu. Beim zweiten Taxi erschienen uns 100,- Euro auch noch zu teuer. Beim Dritten willigten wir mit 90,- Euro ein.

Beim Beladen gab es ein Problem. Unser Gepäck war im Taxi nicht unterzubringen. Der Fahrer sprach einen Kollegen mit einem größeren Auto an, ob er für die 90,- Euro nach Linden fahren würde. Glücklicherweise stimmte er zu uns so ging es dann endlich, aber mit deutlicher Verspätung, den heimatlichen 4 Wänden entgegen.

Die Fahrt verlief problemlos und die Mehrkosten wurden uns vom Zubringerdienst anstandslos mit einer Vielzahl von Entschuldigungen ersetzt.

Nun sind wir gespannt, was wir von unserer nächsten Kanadareise erzählen können.

Und diese Reise kommt bestimmt!



Vancouver

Überblick über die Etappen